Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 2 (1855)

Artikel: Sprachliche Erläuterungen

Autor: Frommann, G. Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-177548

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

82. Brüest du mi, brüde (*necke, quäle*) ick di wer (*wieder*).
83. Bûr blift bûr, al ist ôk up hilge Pâskdag (*Ostertag*).
84. Bûr, magst ôk kôföet? (*Kuhfüsse*).
85. Bold Ocke baven (*oben*), bold Blocke baven.
86. Bold het noch kên stêrt (*Schwanz*).

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1) *As*, als, wie; vergl. Zeitschr. II, 84, 22.

2) *Achter*, hinten, hinter; vergl. Zeitschr. I, 298, 1, 4 und II, 96, 41. — Zu *Lôg*, Dorf, vergleiche man das angels. loc, n., Umzäunung, lûcu, Stadt (von lûcan, schliessen; s. Ettmüller, 193. Zeitschr. II, 29); vielleicht auch das in vielen ober- und niederdeutschen Ortsnamen begegnende — *lôhe*, — *loh*, — *loch*, — *loo* etc. vom althochd. lôh, m., mhd. lôch, lô, m. u. n., niedriges Holz, Busch, Wald (lat. lucus). Schmeller, II, 460 f. Ben.-Müller, I, 1041. Grimm, Rechtsalterth. S. 794. Müllenhoff zu Groths Quickborn: *Heiloh*.

3) *Achter ût*, hinten aus, nach hinten; Zeitschr. II, 95, 19. — Ueber *kleien*, kratzen, scharren, v. niederd. *klauje*, *klöue*, Klaue, Kralle; s. oben, S. 320, 19 u. 121, 2. Es lehnt sich dieses Wort nach einer anderen Seite an das dem hochd. kleiben, kleben verwandte niederd. *Klei*, m., klebrige Erde, Marschboden, Thon, Schlamm (angels. clæg, engl. clay, holl. klei etc.) an. Vergl. Müllenhoff, a. a. O. Dähnert, 234 f.

4) *Bloom*, eigentlich: die Blume, bildlich in der Jägersprache: der Schwanz, wird (wie im folgenden *Dünbêr*, schwaches Bier) hier als Eigenname gebraucht, vielleicht auch mit Anspielung auf die noch gewöhnlichere figürliche Bedeutung: das Erste, Beste, Vorzüglichste. Ben.-Müll. I, 216.

8) *Goos*, *Gaus*, Plur. *Goese*, Gans; über den Ausfall des *n* s. Zeitschr. II, 84. 19.

9) Wortspiel zwischen dem Zahlworte acht und dem Subst. *Acht*, Achtung, Aufmerksamkeit.

10) Dass dem mittelhochd. bate, nhd. batte, f., Nutzen, Vortheil, Hülfe (Anm. zu Herb. 2697. Ben.-Müller, I, 93. Pfeiffer's Glossar zu „der Selen troist", oben S. 305), richtiger ein niederd. *bade* (vergl. alts. gibada, Heliand 97, 9. 172, 11), somit als Wurzel ein ahd. pat, goth. bad entspricht, so dass dasselbe in jener Form nicht, wie bisher, als niederd. Eindringling, sondern als rein hochdeutsches Wort anzusehen ist, hat Grimm (Gramm. I, 494. Wörterb. I, 1157—59) dargethan, dabei auch obiges Sprichwort in etwas veränderter Gestalt: „*Alle bate helpet, segde de mügge, un mêg* (s. oben S. 134: *mîgen*) *in den Rîn*" (vergl. Edm. Höfer, wie das Volk spricht, S. 34) angeführt. Es scheint dieses Wort mehr am Rheine heimisch gewesen zu sein, wo es auch noch jetzt mundartlich fortlebt (Weigand in Haupt's Zeitschr. VI, 485). Häufiger begegnet das demselben zugehörige Verbum *baten*, *batten* (vergl. unten Nr. 46 und Ettmüller, upstandinge, zu V. 1817), auch *badmen* (Grimm, Wbch. I, 1075), nützen, frommen, fruchten, das noch weiter südwärts, in der alleman-

nischen (bei Hebel), der schwäbischen (Schmid, S. 36; auch in Uhlands Ged.) und der baierischen Mundart (Schmeller I, 215) nachzuweisen ist, doch nicht in der Schweiz und in Oesterreich, wie auch nicht in den mehr westlichen Theilen von Mittel- und Norddeutschland. Das baierische, besonders fränkische *batten* lautet daneben gern *barten* (vielleicht eine blosse Anlehnung an *Part*, Theil: *partn*, ausgeben, zureichen, *klecken?*), weshalb Schmeller (Wbch. I, 111) für dieses oberdeutsche Wort an eine Erklärung aus *b·arten*, d. i. *bearten*, gedacht hat.

Auch hier muss eine weitere Vergleichung der Mundarten, bei der namentlich auch das hochd. zu pass kommen neben dem niederd. *zu baden kumen* (Herb. 2697. Weinh., S. 71) nicht übersehen werden darf, mehr Klarheit bringen, ehe eine völlige Entscheidung gegeben werden kann.

11) Zu *Forke*, Heugabel (holl. vork), vergl. Zeitschr. II, 43, 8. Müllenhoff zu Groth's Quickborn s. 291.

22) *Quâd*, wie unten Nr. 68, schlecht, böse, zornig; Ettmüller, upstandinge, v. 1087: „de kwâden, die bösen, verrufenen; von kvithan, dicere?" Groote's Glossar zu Hagen's Reimchronik, S. 282; Höfer zum Claws Bûr, S. 79 und Pfeiffer im (noch ungedruckten Theile vom) Glossar zu „der selen troist" unter *k*; auch Dähnert, S. 366 etc. Davon mhd. kât, nhd. koth; Grimm, Gesch. d. d. Spr., 507.

25) *Man*, *mant*, *men*, aber, sondern, nur, — eine den niederd. Mundarten sehr beliebte, in ihrer Ableitung noch zweifelhafte, Partikel (Grimm, Gramm. III, 240 Diefenbach. II, 81 f. 20), die auch in das oberdeutsche Gebiet eingedrungen ist. Schmeller, II, 584. — Zu *Stêrt*, oberd. *Sterz*, Schweif, vergl. oben 280, 29.

27) Fränkisch: „*Scho widər ā gáld, wû di Frā nex dərvâ wáß*", — formelhaft feststehender Scherz bei Empfangnahme einer Zahlung. — Zu *wer*, *wéər*, aus *weder*, wieder, s. oben S. 94, 3.

28) *Wilge*, auch *Wichel* (bei Kl. Groth), Weide, mhd. wilge, niederl. wilg, engl. willow, angels. vilig, velig (Ettmüller, Wbch. S. 138), gehört wol zu wallen, walgen (mundartl. *welgern*), wickeln etc., walzen, rollen, winden (auch ags. *vîlan*, verbinden, knüpfen), wie Weide (ahd. wîda etc.) zu vindan, winden, flechten, oder zu vidan, vithan, binden, wozu auch *Wied*, Strohband, *Langwied* etc. Schm. IV, 31 f. Diefenbach, I, 182 und 146. Müllenhoff zu Groth's Quickborn, S. 329.

38) *Môi*, *moje*, schön; auch unten 42; s. Zeitschr. I, 277, 14. Müllenhoff, a. a. O.

39) *Vâr*, *Môr*, Vater, Mutter, wie vorhin und in Nr. 82 *wér*, wieder, und 42: *wer*, Wetter; 81: *broer*; 82: *brüest*, — Ausfall des *d* mit nachfolgender Dehnung des Vocals: vergl. oben, S. 94, 3.

40) *Slêt*, Prät. vom starken Verb. *sliten*, dem mhd. slîȝen, unserem schleissen (vergl. schlitzen), reissen, splittern, sich abnutzen.

43) *Slôt*, holl. sloot, Abzugsgraben, Kanal, mit seinem Verbum *schloten*, *schlotten*, *schlöten*, den Graben fegen, gehört zum mhd. slât, m., was etwas Röhrenförmiges, Hohles bezeichnet, wovon auch das nhd. Schlot (mundartl. noch *Schlât*), Rauchfang, und das nur noch mundartliche (besond. fränkische) die *Schlôt·n*, *Schlott·n*, *Schlutt·n* (mhd. diu slâte), ein hohles, röhrenförmiges,

schlanchartiges Blatt, wie z. B. das der aufschiessenden Zwiebel, auch das Schilfrohr; bildlich ein schlanker Mensch. Daher: *Kûhschlôtn* (in Mittelfranken), die Herbstzeitlose, und das Adj. *schlüttig* (Koburg), schlank. Schmeller, III, 461. Weigand, Nr. 1509.

51) *Kripkop*, *Kribbkopp*, ein Mensch, der über jede Kleinigkeit ärgerlich wird; vom Verbum *kribbeln*, *kriebeln*, der Ableitung aus *krabbeln* (mhd. kriuwen, krouwen, krâwen, krewelen, krauen, kratzen, nebst *kröuwel*, *kröul* etc. Kralle, Gabel mit gekrümmten Haken, — wie II Mos. 27, 3 und I Sam. 2, 13. vergl. Schm. II, 378. Es ist wol ein Stammwort krâ, krâwe = klâ, klâwe, Klaue, nach einem bekannten Consonantenwechsel anzunehmen?), mit wiederholter, tastender Bewegung der Fingerspitzen, oder (wie ein Insect) der Füsse etwas berühren; daher; 1) kriechen, klettern, wimmeln (Diut. II, 238: crewelon, scateo); z. B. Weikert, I, 6: „*Lindwörmər und Schlangá und Audern* (Ottern) *und Drach'n*, *Dêi kribb'ln und wibb'ln* (zu weben, bewegen; Schm. IV, 8) *in den Höllənrach'n*"; dann 2) jücken, kitzeln, wovon: *kribben*, ärgern; *kribbe*, *kribbink*, innerlicher Verdruss; *kribbsch*, ärgerlich, etc. Dähnert, 254 u. a. m.

52) *Gat*, *Gatt*, Oeffnung, Loch, besonders: der Hintere; vergl. goth. gatvô (von gitan, engl. get, kommen, bekommen, wovon noch nhd. ver*geßen*, er*getzen*), altnord. gata, angels. geat, engl. gate, holl. gat, althochd. gaʒʒa, Durchweg, Gasse; daher auch Kattegat u. a. m.

56) *Hexter*, auch *Hester*, *Heister*, *Exter*, *Egester*, *Agester*, alle, wie unser hochd. Elster, aus dem mhd. agelster, ahd. agalstra, agelestra zusammengezogen, dessen Ableitung vom goth. galan, singen, schreien, wahrscheinlich ist. Vergl. angels. agu; auch franz. agasse, agace etc. (Diez, etymol. Wörterb., s. 167.) Grimm, Wbch I, 189.

61) Fränkisch (besonders von Trinkern): *Liebər ən Darm zərsprengt als'n Wert ən Tropf'n g'schenkt.* — Ueber das Verstummen des inlautenden *r* (*bast* = berstet) s. Schmeller §. 632.

62) *Quinen*, mhd. quînen, kränkeln, ungesund sein, namentlich von Leuten, die an einer zehrenden, schleichenden Krankheit leiden; dann aber auch von Pflanzen gebraucht, die nicht recht gedeihen wollen (Dähnert, 368. Richey, 201 u. a.) — ist das goth. qvainon, weinen, dem nicht nur die mundartlichen *quenern*, *quenken*, *quengeln* (Göthe, Meist. Lehrj. II, 5), *quenkeln*, winseln, seufzen (Schm. IV, 83; vergl. angels. cvânjan, altnord. qveina, qveinka, etc. Ettmüller, s. 407), sondern auch nach bekanntem Lautwechsel (vgl. oben, S. 192, 18) angels. dvînan, niederl. dwînen, engl. dwindle etc., dann ahd. suînan, mhd. swînen, abnehmen, neuhchd. schwinden, schwindeln, das oberd. *schweinen*, *schwanen* (Schm. I, 537) etc., wie auch unser weinen (nebst wenig und winzig, s. oben, S. 78, 9) angehören, die sämmtlich die Begriffe des Dahinschwindens, Schmachtens, Trauerns, Klagens etc. ausdrücken. Diefenbach, II, 469f. Weigand, No. 1731. 1851 und 1081.

63) *Pûsen*, blasen; s. oben, S. 318, 8.

64) *Slurr*, auch *Starr*, Pantoffel, vom lautmalenden Verbum *sluren*, *slaren*, (d. Füsse) langsam hinziehen, schleifen (vergl. mhd. schlürfen, mundartl.

schlürpfen, mit der Zunge aufschleifen im Trinken, Sprechen etc., und oberd. Schlarfen, Schlarpfen, Pantoffel. Schm. III, 457. Lang's Memoiren, II, 46), wovon auch der Schlaraffe, Schlûraffe, Schlauraffe, ein träger, schläferiger, schlappiger Mensch; vgl. Zarncke zu Brants Narrensch. S. 455.

70) *Lât*, goth. lats, angels. læt, engl. late, lazy, zurückbleibend, matt, träge; davon mhd. lass, letzt u. a. Vergl. Weigand, S 678.

81) Das niederd. *dürn*, *dörn*, *därn* hat ausser der auch im hochd. dürfen herrschenden Verbindung der Bedeutungen der beiden mhd. anomalen Verba dürfen (Präs. darf, Prät. dorfte), nöthig haben, und türren (Präs. tar, Prät. torste), wagen, auch noch deren Formen vermischt. Müllenhoff, a. a. O. S. 284.

82) *Brüden*, *brüen*, necken, vexieren (Dähnert, S. 57. Brem. niederd. Wrtrbch. I, 147 u. a.), wohin auch die oberd zurückweisende Redensart: *dò hätt' ich di Brü dərvà* (niederd. *ik hebbe de brüe* -- das Necken, Aufziehen — *darvan*) gehören soll. Diefenb. I, 324.

85) *Baven*, *haben*, *bowen*, d. i. be-oben, obenan; s. oben, S. 41, 9.

Plattdeutsches Volkslied.

(Fürstenauer Mundart. *)

„Frou, ji scholl'n nå Hûse kommen,
Jûe Mann — un däi is krank!"
„„Is he krank, —
Gott sî Dank!
Nu noch 'n Dänsken twäi of dräi."" 5.

„Frou, ji scholl'n doch bolde kommen
Jûen Mann willt se berichten."
„„Willt se'n berichten,
Mag he bichten.
Hopp, noch 'n Dänsken twäi of dräi."" 10.

„Frou, ji scholl'n doch gauc kommen,
Jûe Mann — un däi will sterwen."
„„Will he sterwen,
Kann ich erwen.
Erst noch 'n Dänsken twäi of dräi!"" 15.

---

*) Dieses Volkslied findet sich in vielen, auch oberdeutschen Gegenden wieder, doch immer in eigenthümlicher Auffassung. Vergl. Büsching's Volkslieder, S. 297. Fr. K. v. Erlach's Volkslieder, IV, 326.